

Die Industrie auf dem Forum

In unserem Leserbriefwechsel nehmen Fragen und Wünsche und auch berechnete und unberechtigte Klagen über die Repertoire, die Beschaffenheit und Ausstattung der Schallplatten den Hauptraum ein. In jedem Falle verdient ein solches persönliches Interesse der Schallplattenfreunde besondere Beachtung und auch eine angemessene Verarbeitung. Wir haben darum solche Leserzuschriften aus unserem „forum der Leser“ herausgenommen, um die Beteiligten, die Industrie, den Handel und die Schallplattenkäufer in eine förderliche Diskussion zu bringen und für alle die praktische Nutzenanwendung zu erleichtern.

Die TELDEC antwortet:

Eine Leserzuschrift des Herrn Gerhard Schlabach aus Hamburg richtete sich im „fono forum“ Nr. 2/59 gegen Ihren Rezensenten Otto Knödler, indem gesagt wird, eine Überspielung der V. von Beethoven (unter Keilberth auf Telefunken) von 30 cm auf 25 cm habe im Gegensatz zu dem Rezensitionsurteil an Durchsichtigkeit eingebüßt. Die alte Veröffentlichung (auf 30 cm) sei wesentlich besser. Diese Meinungsverschiedenheit kommt hier am falschen Objekt zum Ausdruck...

Ein Vergleich dieser beiden Schallplatten ist insofern abwegig, weil es sich um verschiedene Aufnahmen handelt, die zufällig die gleichen Interpreten haben. Das 25-cm-Format wurde für die neue Aufnahme aus Gründen der Spieldauer, des Frequenzumfanges und der Original-Lautstärke gewählt. Ein Qualitätsvergleich mit der 30-cm-Platte muß schon deshalb zugunsten der neuen Aufnahme ausfallen, weil die Aufnahme und die Überspieltechnik gegenüber früheren Jahren entscheidend verbessert worden ist. Sollte der Leser nur auf Grund einer Abneigung gegen 25-cm-Schallplatten zu seiner Meinung gekommen sein, so hat er hier leider ein unpassendes Beispiel gewählt.

TELDEC-Telefunken-Decca-Schallplattengesellschaft mbH.

Wünsche und Fragen an die deutschen Schallplattenhersteller

Der Wünsche sind viele, vor allem für den Liebhaber klassischer Musik, der die englischen, französischen und amerikanischen Kataloge durchstöbert. Man ist überrascht, was dort an klassischer Musik deutschen Ursprungs geboten wird. Das Repertoire ist oft um ein Vielfaches umfangreicher als die von deutschen Firmen herausgebrachte Auswahl.

Aber nicht davon soll die Rede sein – die Wunschliste wäre zu lang und zu subjektiv, als daß sie für den „Markt“ Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben dürfte. Hier sollen nur ein paar

Wünsche ausgesprochen werden, die wesentlich bescheidener sind und leichter erfüllbar.

Da ist zunächst das Problem der Koppelung. Warum werden so vielen Platten Werke zweier völlig heterogener Komponisten „aufgepreßt“ (das Wort gilt hier in seiner doppelten Bedeutung), von Komponisten, die ganz verschiedene Geschmacksrichtungen ansprechen? Ist es Verlegenheit oder Instinktilosigkeit? Oder überläßt man die Zusammenstellung verschiedener Musikwerke auf einer Platte den reinen Geschäftsinteressen oder der zufällig gleichen Spieldauer zweier solcher Stücke? An Hand der Kataloge lassen sich leicht Dutzende solcher Zwangsehen feststellen, bei denen jedes musikalische Verständnis ausgeschaltet wurde. Diese Koppelungen erschweren dem ernsthaften Schallplattenfreund die erstrebte Systematik seiner Diskothek und verursachen ihm unnötige Kosten in den Fällen, wo er genötigt ist, eine Platte zu kaufen, deren eine Seite für ihn uninteressant ist. Eine gut und mit künstlerischem Verständnis geleitete Produktion müßte diesen Mißstand vermeiden.

Ein anderer Übelstand ist die betrübliche Tatsache, daß noch immer Wiedergaben klassischer Musik herausgebracht werden, bei denen ein Satz zwiegeteilt und auf der anderen Plattenseite fortgeführt wird. Eine derartige barbarische Verstümmelung sollte im Zeitalter der LP nicht mehr vorkommen.

In diesen Zusammenhang gehört auch die Frage der Wiederholungen. Ich habe einen musikalisch sehr versierten Freund, der jede Platte, ehe er sie kauft, vorher an Hand der Partitur auf ihre Vollständigkeit geprüft hat. Er behauptet, daß selbst bei Wiedergaben prominenter Interpreten auf Platten der führenden Firmen wichtige Wiederholungen unterschlagen werden in der naiven Annahme, daß es keiner bemerkt.

Noch ein Wunsch an die Schallplattenindustrie: jeder klassischen Platte sollte eine Karteikarte (DIN A 5) beigelegt werden mit den wichtigsten Daten, wie

es das „Archiv“ der Deutschen Grammophon Gesellschaft schon seit Jahren in vorbildlicher Weise durchführt. Eine solche Karte würde nicht nur die Ordnung der Diskothek erleichtern, sondern auch der Herstellerfirma ein zusätzliches Werbemittel in die Hand geben. Den Sammlerinstinkt anzusprechen, gehört bekanntlich zu den wirksamsten Werbemitteln.

Als letzte Frage für diesmal: warum ist es der deutschen Industrie nicht möglich, Stereoplatten zum gleichen Preis wie die bisherigen LP-Platten anzubieten? Was im Ausland möglich, müßte auch dem deutschen Wirtschaftswunder gelingen.

J. W. Krafft, Hamburg

*

Schallplattenfreund bin ich schon seit 1931. Ich habe seitdem die Produktion immer sehr aufmerksam verfolgt und finde mich auch heute in der komplizierten Mannigfaltigkeit und Verflechtung ganz gut durch. Dabei stoße ich mit Bedauern immer wieder auf Tatsachen und Erscheinungen, die mir unverständlich sind, mich betrüben oder gar ärgern.

Bekanntere Werke, oder soll ich wieder sagen, „gängigere Werke“ liegen in reichster Auswahl vor. Manche Beethovensymphonie ist 17x vertreten, manches Streichquartett von Beethoven 3x. An sich ist das wunderschön. Die Lust der Wahl kommt voll auf die Kosten. Auch das Anschaffen in 2 oder 3 verschiedenen Interpretationen hat seinen Reiz. Es fehlt aber ein so melodisches Werk, wie Verdis einziges Streichquartett.

Vor ein paar Monaten veröffentlichte Telefunken eine ältere Aufnahme von Pfitzners Palestrinavorspielen. Inzwischen ist die Aufnahme wieder aus den Katalogen verschwunden. Es mag sein, daß die Aufnahme den heutigen technischen Ansprüchen nicht genügt, aber solange keine Neuauflage vorliegt, hätte man doch eine gewisse Auflage halten können. Verschwunden sind, wahrscheinlich im Zuge der Auslieferungsübertragung von RCA an die Teldec, auch folgende Aufnahmen: Requiem von Verdi (Caniglia, Gigli, Pinza), Aida (Caniglia, Gigli, Pinza), Bajazzo (de los Angeles, Björling, Warren, Merrill). Vielleicht kommen sie später einmal wieder, wie z. B. die Falstaff-Aufnahme unter Toscanini, die ich nicht missen möchte.

Ein schönes Werk ist auch Sindings Violinkonzert, auch Rhapsodie für Violine und Orchester deklariert. Im Rundfunk hörte ich es einmal von Heifetz. Zu finden ist es in keinem Katalog.

Joachim Schneider, Düsseldorf